

ist erloschen. Im Laboratorium des Chemikers Lippmann heizt sie den Ofen und reinigt sie Flaschen. Lippmann befördert die Handlangerin zu seiner Schülerin. Mit dem jungen **Pierre Curie** arbeitet sie bei ihm und bei Becquerel. Sie heiraten, als sie 500 Franken besitzen. Für 400 kaufen sie zwei Fahrräder, mit denen sie ihre Freunde in der Umgebung von Paris besuchen. Marie ist es, die Curie auf die radioaktiven Erscheinungen hinlenkt. Aber sie sagt: „Wir haben alles gemeinsam gefunden.“ Beide zusammen erhalten sie für das Radium den Nobelpreis. Zwei Töchter werden den Curies geboren, Irene und Eva. Irene ist neunjährig, als ihr Vater an einem regnerischen Aprilmorgen in der Rue Dauphine ausgleitet und von einem Lastwagen niedergeworfen wird. Tot wird er nach seinem bescheidenen Häuschen, draußen am Boulevard Kellermann, bei der Festungslinie, transportiert. Die Witwe arbeitet unbeugsam weiter. Sie hat nun die Lehrkanzel Curies an der Sorbonne. Ein zweites Mal bekommt sie den Nobelpreis. Sie ist so abgekehrt in ihrer Strenge, ihrer ärmlichen Lebensführung, daß der Klatsch einer Sensationsaffäre sich auf ihre Einsamkeit stürzt. Starr, eine Asketin in freudlosem Schwarz, mit schärfsten Brillengläsern, widmet sie sich den für ihre Augen mörderischen Lichtexperimenten. Irene ist ihre Präparantin. Auf dem Friedhof in Sceaux ist Curies Grab.

*... und noch eine Frau, die verstummt ist*

**N**adeschda Konstantinowna Krupskaja, Angestellte der Eisenbahnverwaltung in Petersburg und Lehrerin an einer Sonntagabendschule, hört in einem Zirkel Wladimir Iljitsch Uljanow eine Broschüre verlesen. Er nennt sich **Lenin**. Zuerst weiß sie nur, er sei von der Wolga hergekommen. Dann erfährt sie, daß er der Bruder des wegen eines

Bombenanschlags auf Alexander III. gehängten Studenten Alexander Uljanow ist. Aus der Schweiz schmuggelt er in einem Koffer mit doppeltem Boden revolutionäre Literatur ein. Eine im Adreßbüro der Polizei beschäftigte Kusine Nadeschdas meldet, daß man nach ihm fahndet. Er wird festgenommen; dann auch Nadeschda. Als seine Braut folgt sie ihm, wie er zu Sibirien verurteilt wird, in ein Dorf des Gouvernements Ufa. Sie mieten ein Häuschen mit Gemüsegarten und werden ein Ehepaar. Die Zeit der Verbannung rinnt für Uljanow ab, noch nicht für Nadeschda. Dann sucht sie ihn im Ausland, in Prag und in München. Er nennt sich Meyer und haust bei einem sozialdemokratischen Münchner Bierwirt. Für sich und Nadeschda besorgt er Pässe auf die Namen eines Bulgaren Dr. Jordanow und dessen Frau Maritza. So leben sie in Schwabing. Dann lassen sie sich ohne Dokumente, als Dr. Richter und Gattin, in London nieder, und dann in Genf. Im August 1914 wird Lenin, der neun Jahre vorher die Barrikadenkämpfe in Moskau organisiert hat, in einem galizischen Dorf wegen seiner rastlosen Spaziergänge am Bahndamm von der österreichischen Gendarmerie verhaftet. Freigelassen, fährt er nach Zürich; und in allen Konventikeln sitzt Nadeschda neben ihm. Sie wohnen in der Spiegelgasse; ein Holztisch, zwei Sessel, zwei Betten, eine Nähmaschine. November 1917: Lenin, der Diktator, noch in Bergschuhen und einer Züricher Hose, gebietet im Kreml. Er speist mit Nadeschda: Tee, Schwarzbrot, Butter, Käse. In Moskau wird er bei einem Attentat verwundet; drei Wochen ängstigt sich Nadeschda um ihn. Januar 1924: der Diktator Lenin stirbt. Die Krupskaja, die mit ihrem glatt zurückgekämmten Haar wie eine abgehetzte Arbeiterfrau aussieht, steht stumm unter der wogenden Menge vor dem Lenin-Mausoleum, dem barbarischen Bau an der roten Kremlmauer.